Kiya Anand Wadhwani, Kl. 9a, Gymnasium Neureut

Die Nächte der Veränderungen

Lina kam nach einem weiteren schrecklichen Tag nach Hause. Sie knallte die Tür hinter sich zu. Ihre Schultasche landete irgendwo in der Ecke neben ihren Schuhen. Sie fühlte, wie die Tränen hinter ihren Augen brannten, aber sie hielt sie zurück. Keine Tränen, wenn ihre Eltern sie hören könnten. Als Lina die Treppe hochlief, hatten ihre Eltern gefragt: „Wie war die Schule?“ und Lina hatte nur ein „Gut“ von sich gegeben. Gut, wie jeden Tag. Aber das war gelogen. Nichts war gut. Die Blicke, die leisen Kommentare hinter ihrem Rücken, die Momente, in denen sie einfach alleine saß, das Gefühl nicht dazuzugehören. Jeden Tag dasselbe.
Lina war ein 15-jähriges Mädchen, das in die neunte Klasse ging und nicht so war, wie ein normales Mädchen. Sie hatte eine Prothese, ein hochmodernes Modell mit Robotik, das ihr das Leben erleichtern sollte. Doch es machte sie nur noch mehr zur Außenseiterin. Die anderen sahen nicht, wie viel Kraft es kostete, damit umzugehen. Sie sahen nur, dass sie „anders“ war. Und wer anders war wurde ausgeschlossen und geärgert. Mit einem Seufzen warf sie sich in ihr Bett und zog die Kopfhörer auf und hörte ihre Lieblingsmusik, doch selbst das half nicht. *Wäre doch schön, einfach mal weg sein zu können*, dachte Lina, bevor sie ihre Augen schloss und einschlief. Als sie ihre Augen wieder öffnete, war sie nicht mehr in ihrem Zimmer. Lina fand sich in einer Welt wieder, die dunkel, düster und einsam wirkte. Es war die Nacht. Aber keine schöne. Diese Nacht fühlte sich genauso einsam und verloren an, wie Lina. Um sie herum war überall Nebel, so, als ob niemand sie in dieser Welt sehen könnte.

Doch dann hörte Lina zwei Stimmen, die miteinander redeten. Zuerst war es nur ein Flüstern, aber dann sah sie zwei andere Menschen, einen Jungen und ein Mädchen, die langsam auf sie zuliefen. „Wo bin ich?“, flüsterte Lina, ihre Stimme zitterte dabei. Der Junge antwortete: „Du bist da, wo deine Probleme enden.“
Lina schluckte. „Was soll das denn heißen?“, fragte sie die anderen beiden. Das Mädchen, mit den müden Augen antwortete: „Das wissen wir selber nicht so genau. Wenn wir einschlafen, wachen wir einfach hier auf. Und wir kommen jede Nacht zurück.“ Langsam bekam Lina Angst: „Ich träume alles oder?“ Das Mädchen wusste nicht, was sie sagen sollte, also sagte sie: „Fühlt es sich für dich an wie ein Traum?“ Lina war unsicher. Sie schaute sich um. Sie fühlte die Kälte und die Einsamkeit in der Nacht. So, wie sie sich fühlte. Um das Thema zu wechseln fragte Lina: „Wie heißt ihr eigentlich?“ „Ich heiße Nyx und das ist Velian.“, sie zeigte auf den Jungen. Velian lächelte leicht: „Und wie heißt du?“
„Lina“ „Lina. Du siehst momentan genauso verloren aus, wie - “ Lina wollte weiterhören, doch plötzlich wurde alles neblig.
Die Stimmen von Velian und Nyx entfernten sich und wurden leiser. Das Klopfen an der Tür weckte Lina auf. „Ich habe dir dein Essen gebracht, falls du Hunger hast.“ Lina setzte sich auf, rieb ihre Augen, holte das Essen und setzte sich wieder auf ihr Bett. War das wirklich ein Traum, oder bedeutet es etwas? Sie nahm den Löffel und begann zu essen, während sie versuchte sich an alles zu erinnern, was passiert war. *Eine Welt, in der es immer Nacht ist, Nyx und Velian, die sagten, ich sei mal genauso verloren wie? Wie wer?* Lina beschloss, dort zurückzukehren. Sie hoffte, dass einschlafen genug war. Sie schloss die Augen, dachte an Nyx, Velian und die Nacht und versuchte sich zu entspannen. Doch nicht passierte. Verärgert öffnete sie wieder ihre Augen. Sie versuchte es nochmal, indem sie ihre Kopfhörer aufsetzte. Musik half ihr oft, sich zu

beruhigen. Irgendwann schlief sie ein und gelangte wieder in die Nacht-Welt. Sie war von Nebel umgeben und stand genau da, wie davor. „Du bist wiedergekommen!“ Erschrocken drehte sich Lina um und war erleichtert, dass es Nyx und Velian waren. Ehrlich antwortete Lina: „Ich musste, ich wollte wissen was ihr gesagt habt. Ich sehe genauso verzweifelt aus wie wer?“ Nyx schaute kurz zu Velian und als er nickte, antwortete sie: „Ja, du siehst sehr verloren aus wie wir damals. Aber da du wiedergekommen bist, bist du bereit zu verstehen warum du hier bist.“ Fragend und verwirrt schaut Lina abwechselnd zu Nyx und Velian. „Warum bin ich hier?“, fragte sie. Velian schaute sie an. „Weil du dich nicht akzeptieren kannst.“ „Was soll das denn heißen?“, frage Lina. Traurig antwortete Nxy: „Diese Welt - die Nacht – existiert nur für diejenigen, die sich selber nicht vertrauen können.“ Linas Gedanken waren komplett durcheinander. *Bin ich deswegen hier? Weil ich mich selber nicht akzeptieren kann? Wegen meinem Arm und dem Mobbing?* Nyx sah die Verzweiflung in Linas Augen und sprach: „Du musst lernen, dich positiv in deinen eigenen Augen zu sehen.“ Lina schluckte: „Wie soll ich das denn machen, wenn mich jeder daran erinnert, dass ich anders bin.“

Ehe jemand antworten konnte, wurde wieder alles neblig und die Stimme ihrer Mutter riss sie aus dem Schlaf. „Lina, wach auf, sonst kommst du zu spät zur Schule!“ „Ich komme ja schon.“, antwortete sie.

Den nächsten Schultag verbrachte Lina die ganze Zeit damit, über die Aussage von Nyx nachzudenken und versuchte, sie zu verstehen. Am späten Abend, nach dem Abendessen, legte sich Lina wieder schlafen und kam in die Nacht-Welt.

Nyx und Velian warteten bereits auf Lina. „Du hast es wieder geschafft!“ Nyx sagte es mit einem breiten Lächeln. „Ich glaube… ich versteh es langsam“, sagte Lina. Nervös fragte Velian: „Was verstehst du?“ Zum

ersten Mal fiel ihr auf, dass sie immer nur das Schlechte in ihr gesehen hatte. Als unvollständig. Kaputt. Nicht richtig. Doch jetzt verstand sie, dass sie nicht unvollständig ist, sie nicht kaputt ist. Sie ist einfach nur sie selbst. Lina atmete tief durch und schaute zu Nyx und Velian. „Ich will wissen wie ich das ändern kann. Anfangen mich selber zu akzeptieren“ Erleichtert nickte Nyx und trat einen Schritt näher: „Das ist gut. Es gibt nur eins was du ändern musst.“ Velian zeigte auf den Nebel um sie herum: „Siehst du diesen Nebel? Es zeigt dich. Deine Unsicherheit, deinen Zweifel. Er ist um dich, weil du dich nicht so sehen kannst, wie du wirklich bist.“ Lina sah sich um. Der Nebel wirkte bedrohlich. Doch diesmal wollte sie nicht einfach aufgeben. Nyx legte eine Hand auf Linas Schulter. „Du musst ihm entgegentreten. Ihm zeigen, dass du keine Angst mehr hast. Dass du dich selbst akzeptierst, egal was andere denken“.

Lina schwieg. *Diese Sätze von Nyx klangen so einfach. Aber kann ich das alles wirklich?* Sie dachte an alle Tage in der Schule, das Flüstern hinter ihrem Rücken, die Blicke. Doch dann fielen ihr die Momente ein, in denen jemand versuchte, ihr zu helfen. Als jemand nett zu ihr war. An das Mädchen, dass sie nett anlächelte. *Vielleicht bin ich doch nicht so alleine, wie ich denke?*

Lina trat erneut einen Schritt nach vorne. Der Nebel versuchte sie zu verwirren, doch Lina blieb standhaft. „Ich bin mehr als das, was andere in mir sehen! Ich bin gut wie ich bin.“

Lina spürte einen Windstoß und langsam löste sich der Nebel auf. Schließlich verschwand er ganz. Nyx und Velian schauten sie stolz an: „Du hast es geschafft!“ Lina spürte eine besondere Leichtigkeit in ihr. Ein Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht. „Danke“, flüsterte Lina.

Dann wurde alles hell, und bevor sie wusste was geschah, wachte sie in

ihrem Bett auf. Doch diesmal fühlte sie sich nicht mehr verloren und einsam.

Der nächste Schultag war anders. Lina bemerkte, dass das Mädchen aus ihrer Klasse sie wieder anlächelte. Und als wieder jemand tuschelte, tat es zwar weh, aber anders. Sie wusste jetzt, dass sie es wert war, gesehen zu werden.

Und in dieser Nacht kehrte sie nicht mehr in die Nacht-Welt zurück. Sie musste es nicht mehr. Denn sie hatte endlich das Licht in sich selbst gefunden.